Johannes von Müller

Das

Das sicherste Mittel zum Frieden.

Wien im April 1797.

„Wie wider Lasten muthig die Palme strebt
Und mehr gedrücket, mehr sich entgegen wölbt,
Durch Ungemache selbst genähret,
Steigt so die Zierde des deutschen Herrschers,
Nach Finsternißen jedesmal glänzender,
Nach Niederlagen stärker ergreift sein Arm
Den Überwinder."

Denis.

Der Feind hat sich unterstanden, die Ueberbleibsel einer auf alle Weise geschwächten Armee bis in das Herz von Inneröſterreich zu verfolgen. Er meinte, daß ihm nicht schwer seyn würde, die unerschrockenen Landleute von Tyrol aus einander zu sprengen.

und hiedurch auf derselben Seite seine Flanke zu sichern. Er ließ sein Heer auf der andern Seite ohne Anstützung *), und verrieth hiedurch, entweder eine durch leichte Siege über unkriegerische oder unglücklich angeführte Heere aufgeblasene Vermessenheit, worinn die Beobachtung der ersten Vorsichten der Kriegskunst ihm unnöthig schien, oder die tiefste Verachtung der Nationen der Oesterreichischen Monarchie, indem er ihnen Mangel an Kraft oder Willen zuschrieb, dasjenige gegen Wien zu verhindern, was mitten in der Anarchie **) des 1792sten Jahres die Franzosen von Paris abzuhalten wußten.

---

*) Appui.

**) Verwirrung.

Dieser Hohn des Feindes konnte sich nur auf zweyerley irrige Vorstellungen gründen: nämlich, auf das Vorurtheil daß die Streitkräfte dieser Monarchie gefallen oder anderwärts beschäftiget wären, die zurückgebliebenen Bürger und Landleute aber weder das Ehrgefühl noch den Verstand und das Herz hätten, durch Benutzung der ihnen am besten bekannten Lagen ihres eigenen Landes und durch vereinigte Verwendung all ihres Vermögens an Leib und Gut ihn der Tollkühnheit zu überzeugen. Oder zählte er darauf, daß Partheygeist, Neid und Mißmuth, welche in allen Ländern und Verfassungen unvermeidlich sind, ihre Alltagsgewalt auch in solchen Zeiten behaupten würden, wo alle einzelen Leidenschaften

vor dem Ruf des gefahrlaufenden Vaterlandes verstummen?

Beydes ist so grundlos als für alle Einwohner und Bürger der Oesterreichischen Monarchie beleidigend.

Die Armeen Seiner Majestät sind weder vernichtet noch unheilbar geschwächt. Sie stehen noch, jene Schaaren, welche vor wenigen Monaten Jourdan fast schneller durch das Reich hinaus verfolgten, als ein unaufgehaltener Fußgänger den Weg zurück zu legen gewußt hätte, und welche Moreau aus Ländern, die sich seinem Willen schon ganz gefügt hatten, unwiderstehlich verdrängten. Dem Italiänischen Heer ist etwas begegnet, wovon alle Schulknaben aus der alt-

römischen Geschichte eine Menge Beyspiele wissen: oft hatte eine Kette unglücklicher Fügungen die Zuversicht der Schaaren auf so lang gedämpft, bis ein rettender Scipio durch neue Organisirung, durch Vereinigung mit frischen siegsgewohnten Völkern, durch Rückerinnerung an Rom und vorige Lorbeeren, und durch den Enthusiasmus seiner Gegenwart sie zu ihrem Selbstgefühle zurückrief, und bald dem Feind empfinden ließ, was derselbe kurz zuvor seiner Vaterstadt gedrohet hatte.

Der Scipio fehlt uns nicht. An Jugend, Geist und Ruhm erkennen wir in dem Bruder unseres Kaisers den wiederauflebenden Retter des welt-

beherrschenden Roms. Wird er an uns auch die alten Römer finden!

Es ist euere Sache, Männer der österreichischen Monarchie, diese Frage zu beantworten. Euer Dankgefühl, Bürger von Wien, sah er vor wenigen Wochen. Es ist jetzt an euch, durch thätige Theilnehmung zu beweisen, daß ihr seiner würdig seyd. Er würde euer Lob verschmähen, wenn ihr nicht selbst euch lobenswerth zeigtet.

Der Erzherzog hat eine starke Abtheilung des Heers, mit dem er oft gesiegt, an sich gezogen. Damit steht er wider einen Feind, welcher das nicht erwartete, und welcher oft gesiegt haben mag, aber nie über ihn, wenn er so gut unterstützt war.

Die biederen Tyroler, Vertheidiger der Vorburg unserer Monarchie, haben auch jetzt dieser ausgezeichneten Rolle gemäß gehandelt, und in dieser lang unerhörten Zeit ihre thatenvolle Landeschronik mit erneuertem Ruhme geschmücket. Von allen Ufern der Donau und der Theiß bewegen sich die insurgirenden Edlen des Königreichs Ungarn. Wien will den Landleuten nicht nachstehen *). Der Niederösterreicher fühlt sich als die Leibwache des in seiner Mitte thronenden obersten Monarchen. Oberösterreichs herrliche Mannschaft strömt von dem ganzen Gebürge auf den Tag entscheidender Schlachten mit angestammtem Muthe zusammen. Jetzt eilt Böheim, dem vorjährigen

*) Von dem edlen Benehmen der Einwohner Wiens wird in eigenen Blättern mehr gesagt werden.

Reiter seine Triumphe zu vollenden. Es drängen sich beyde Galizien zu dem ersten Range der Tapferkeit in den Linien ihrer neuen Mitbürger.

Der Augenblick unwillkürlichen Erstaunens ist vorüber. Man wagt zu sehen, und man sieht, daß das Waffengeraffel der feindlichen Schaaren viel gespenstermässiges hatte: Die Poltergeister werden bey dem Annähern immer weniger furchtbar, schwinden zusammen, und sind bald nicht mehr zu sehen. Man wagt zu hören, und man hört den Kaiser unerschrocken, den Erzherzog mit jener Heldenstimme, und alle Männer von Geistesgegenwart beharrlich, Friede auf der Bahn des Sieges und der Ehre versprechen. Man wagt zu überlegen, und es findet sich, daß der Friede auf diesem

Wege allein möglich ist; darum, weil ein auf Kosten der Ehre erkaufter Friede unsicher und eben deswegen kein Friede seyn würde. Denn, Friede, wie Freundschaft, setzt Achtung voraus; und wie könnte eine Nation auf Achtung Anspruch machen, welche den Ruhm ihrer bisherigen Grösse und Selbstständigkeit einem durch Furcht vergrösserten Haufen durch einen kühnen Führer zusammengezwungener Leute preis gäbe!

Wenn dem also ist (und wer vermag, das Gegentheil auch nur zu denken!) so freuen wir uns des Anlasses der nicht besser seyn könnte, um durch die Vernichtung (sehr mögliche Vernichtung) des Heerhaufens und des Mannes, der uns trutzte, dem Nationalruhm in unserm eigenen Lande ein

ewiges Denkmal zu errichten. Männer von Oesterreich! An euch ist es, Europa den Frieden zu geben. Der Verwirrer des weichen Südens ist in eure nervichten Arme gefallen. Geht er unter, und bleibt von seinem Heere ein Beinhaus das einige Denkmal, dann, zweifelt nicht, dann werden die Gewalthaber Frankreichs euch mit Achtung den Olivenkranz reichen, unverwelklich wie die Erinnerung dieser That.

Die göttliche Vorsehung, welche unsere Monarchie aus hundert Nöthen durch Wunder gerettet, die durch Anstrengung erzeugt, und durch weise Feldherrn benutzt wurden, wie konnte sie gegen das Ende dieses ermüdenden Krieges eine günstigere Verbindung der

Umstände herbeyführen, um ihn schnell und nicht nur für das Heer, sondern für die ganze Nation ruhmvoll zu endigen. Jetzt hängt unser und Europens Schicksal von der unermüdeten Anstrengung höchstens eines Monates ab, wenn die volle Kraft der österreichischen Monarchie, auf einmal erhoben, von allen Seiten, wie die Wellen des rothen Meeres auf den eitlen Pharao zusamenstürzen will, ohne daß er zurückziehen könne.

Wohin wollte er sich zurück ziehen? Wo wollte er neue Kräfte sammeln? Bey den revolutionirenden Städten der Terra Ferma von Venedig? Der Arm des Landmanns hat ihren unsinnigen Dünkel gebrochen. Bey den Meiländern? Sie verwünschen ihn,

sie sehen zwanzig Marate allen rechtlichen Bürgern den Untergang drohen. Bey den Cispadanern? werden diese, auch wenn er geschlagen ist, vor seinem Adjudanten zittern?

Oesterreicher! Da ich zum erstenmal zu euch redete, rief der Feind vom Gebürge der Oberpfalz euch zu Proben eurer Mannhaftigkeit auf. Man wollte es, und er floh. Jetzt schreyt er euch aus der Nähe zu: seyd ihr noch Männer? Beweiset es; er ist da; er ist (Gott wollte es) in euren Händen, und sein Untergang euer Friede.

UNIVERSITY OF CONNECTICUT LIBRARY
STORRS, CT.